

# Rebellion der Dotterblumen

Das Jugendprojekt  
WestEndOpera ist  
mittlerweile ein  
Markenzeichen

Was kommt dabei raus, wenn sich Rock-Opas von gestern mit Rebellen von heute verbünden? Die WestEndOpera mit ihrer Produktion „HipHopera“ – und das voll krass „Cool“. Nach zweieinhalb Jahren (Premiere war im Juni 1999 bei Tollwood) ist morgen Dernière in der Reithalle (Heßstraße 123, 20 Uhr).

Es hat ihnen schon einen gewaltigen „Stich ins Herz“ gegeben, dass sie in Köln sozusagen nicht landen konnten, in ihrer Heimat als ehemals „härteste deutsche Polit-Rockgruppe“, der Agitations-Band „Floh de Cologne“ (1968 gegründet). Mittlerweile haben sich die „Ehemaligen“ Vridolin Enxing (51) und Dick Städtler (53) mit diesem Schicksals-hieb halbwegs versöhnt, denn ihr „Juwel“ hat dafür anderswo gegläntzt. Juwel nämlich nannte Komponist Enxing (zusammen mit Städtler und Theo König das verantwortliche Coaching-Team) das Projekt „HipHopera“; übrigens: „egal wie die Premiere ausgeht“.

Die ging sehr gut aus, und das Projekt erfüllt die Erwartungen auf wunderbare Weise. Wunderbar vor allem: Produktionsmanager Ulrich Gläß (mit erheblicher finanzieller

Eigeninitiative). Enxing: „Ein Fels in der Brandung; ohne ihn wäre ‚Cool‘ nach wenigen Monaten 1999 bereits am Ende gewesen.“ Man hätte einer „gewissen Kulturbranche“ zu sehr vertraut. Enxing: „In meiner Branche sind das die Leute, denen man nicht weiter traut, als man das Klavier werfen kann.“

Distanz-Täuschung – aber keine Lähmung. Die Truppe machte weiter. Denn schließlich gibt man nicht so leicht auf, für was man nicht selten 18 Stunden pro Tag präsent war, „im Kopf rund um die Uhr“, sogar Schulden gemacht hat, nicht zu knapp. Und wie hätte man vor allem die Kids aufgeben können? Unmöglich für Enxing & Co.

## Homies auf der Tour de Force

So ging man auf Tour (30 Mann/Frau hoch, betreut von Enxing und König). Wobei die „Homies von der Straße“, wie sich die Jugendlichen selber nennen, den härteren Part dieser Tour de Force hatten. Das Problem: Gage gab's nur beim Auftritt, und davon gab's zu wenige, weil die Veranstalter das Risiko gescheut haben. Also musste die „coole“ Mannschaft zwischendurch jobben fürs Leben; aber so, dass sie sich jederzeit frei machen konnte für eventuelle Engagements. Laut Enxing funktionierte das „voller Disziplin und mit enormer Opferbereitschaft“.

Während der vergangenen zweieinhalb Jahre, zwischen den Gastspielen von Berlin bis

Kalabrien, von Österreich über Stuttgart, Düsseldorf, Hannover, Hamburg bis nach New York (!) reduzierte sich die Truppe allmählich von 30 auf insgesamt 19 HipHoperatisten. Für die einen wie die anderen hat sich dieser Opfergang offenbar gelohnt. Die, die gegangen sind, sind in „Arbeit und Brot“, die Verbliebenen haben deren Part mit übernommen, somit „künstlerische Verantwortung“ gelernt – „nicht weil wir so gut sind, ist das gelaufen, sondern weil wir ihnen in ihrer schwierigsten Phase der Pubertät Halt geben durften.“

Bescheidenheit mag ja (vielleicht) noch eine Zier sein, aber weiter kommt man immer noch „ohne ihr“: WestEndOpera ist mittlerweile ein Markenzeichen – und ein Entree bei der Jobsuche. Enxing: „Keiner von denen steht mehr am Sozialamt Schlange.“ Und das soll auch so bleiben.

Am 6. Dezember 2001 hat der Münchner Stadtrat einstimmig das Folge-Projekt akzeptiert: „International Munich ArtLab“ (IMAL) – als berufsvorbereitende, berufsqualifizierende und künstlerische Maßnahme; wieder mit dem Dreigestirn Enxing, König, Städtler und Gläß als Verwaltungsdirektor dieser Factory. Und „mit genügend Geld“ – allemal wesentlich preiswerter, selbst mit 30 Jugendlichen, als ein einziger Drogenabhängiger den Staat kostet, nämlich rund 75 000 Euro.

Sozialarbeit als Kulturauftrag. Für Dick Städtler bedeutet das, „künstlerische Resour-

cen nicht im Untergrund brach liegen zu lassen. Unsere Gesellschaft braucht diese Sumpfdotterblumen, und die brauchen Licht.“

Und was brauchen die Rebellen von einst? Die Illusion der „ewigen Jugend“ im Kontakt mit der Jugend? Enxing: „Das ist ein Teil der Faszination – und im Übrigen sind wir 68er sowieso ewige Berufsjugendliche.“ Total „cool“ aus Leidenschaft.

Sigrid Hardt



Die HipHopera „Cool“ (hier eine Szene aus dem Münchner Jugendprojekt) feiert nach zweieinhalb Jahren morgen Dernière in der Reithalle. Foto: WestEndOpera